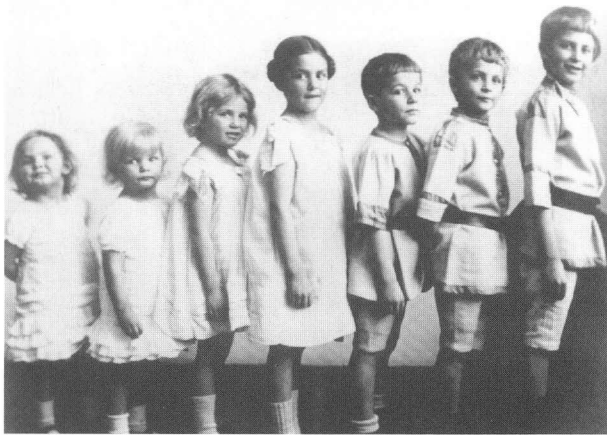


Ein Leben

1. Kindheit – Jugend – Studium



Die sieben älteren Bonhoeffer-Kinder: von links Sabine, Dietrich, Christine, Ursula, Klaus, Walter, Karl-Friedrich.

Lebenslauf

Am 4. Februar 1906 erblickte ich mit meiner Zwillingsschwester zum erstenmal in Breslau das Licht der Welt als Sohn des damaligen Universitätsprofessors Alter Herr Karl Bonhoeffer und meiner Mutter, geb. von Hase. Mit 6 Jahren verließ ich Schlesien, und wir zogen nach Berlin, wo ich in das Friedrich-Werdersche Gymnasium eintrat. Durch unseren Umzug in den Grunewald kam ich in die dortige Schule, wo ich Ostern 1923 das Abitur bestand. Schon seit meinem 13. Lebensjahr war mir mein späteres Studium der Theologie klar. Nur die Musik machte mich in den letzten zwei Jahren noch schwankend. Mein erstes Semester studierte ich hier in Tübingen, wo ich dann auch den üblichen Schritt jedes Altherrensohnes unternahm und Igel wurde. [...] Mehr Vorteilhaftes habe ich über mich nicht zu berichten.

Für seine Tübinger Studentenverbindung, genannt »Igel«, formulierter Lebenslauf, Sommersemester 1923; DBW 9, S. 55 – Dietrichs Vater gehörte zur selben Verbindung (als sog. »Alter Herr«).

... so viele Hemmungen zu überwinden ...

Ich habe es als einen der stärksten geistigen Erziehungsfaktoren in unsrer Familie empfunden, dass man uns so viele Hemmungen zu überwinden gegeben hat (in Bezug auf Sachlichkeit, Klarheit, Natürlichkeit, Takt, Einfachheit etc.), bevor wir zu eigenen Äußerungen gelangen konnten. Ich glaube, Du hast das anfangs bei uns auch so empfunden. Und manchmal dauert es lange, ehe man eine solche Hürde genommen hat, und man denkt wohl auch gelegentlich, man hätte auf sehr viel billigere, leichtere Weise zu Erfolgen kommen können, wenn man diese Hindernisse einfach umgangen hätte.

Aus einem Brief an den Freund Eberhard Bethge vom 14. August 1944; DBW 8, S. 568

Renate Wind:

Eine neue Ära in der Geschichte der Menschheit

Als Dietrich Bonhoeffer am 4. Februar 1906 in Breslau geboren wird, ist die Welt noch in Ordnung. Seine Kinderjahre fallen in eine Epoche, die man später »die gute alte Zeit« nennen wird. Den Beginn des neuen Jahrhunderts hatte man 1899 mit der Weltausstellung in Paris gefeiert. Im Ausstellungskatalog war zu lesen: »Die weltweite Ausstellung ist das großartige Resultat, die gewaltige Bilanz eines ganzen Jahrhunderts, des an Entdeckungen reichsten, an Wissenschaften wundersamsten Jahrhunderts, das zu Ende geht und zugleich eine neue Ära in der Geschichte der Menschheit eröffnet.« Eine solche pathetische und optimistische Äußerung entsprach dem Geist der Zeit. Sie war weit weniger umstritten als der Eiffelturm, der kurz vor der Weltausstellung gebaut worden war.

Renate Wind: Dem Rad in die Speichen fallen. Die Lebensgeschichte des Dietrich Bonhoeffer, 1990/99 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim und Basel, S. 9

Ein furchtbares Ringen begann

Im Gefängnis hat Bonhoeffer in einem unvollendet gebliebenen Roman in dem Kapitel »Ich war dreizehn Jahre alt« in der »Ich-Form« aus der Schulzeit eines Heranwachsenden erzählt: Der Ich-Erzähler befreundet sich mit Hans (ein Foto zu Bonhoeffers Schulzeit findet sich auf Seite 34). Eines Nachts erscheint ihm sein Freund im Traum. Ein wilder Kampf der beiden beginnt.

In einem Satz war ich an ihn herangesprungen und packte ihn, riss ihm seinen Talar in Fetzen vom Leibe. Ein furchtbares Ringen begann. Hans behielt seine erstaunten Augen. Wir keuchten und boten unsere äußersten Kräfte auf. Keiner konnte den anderen zu Boden zwingen. Die Schulglocke läutete, wir rangen weiter, es läutete immer stärker, unaufhörlich, ohrenbetäubend, Schüler und Lehrer standen nun in großem Kreis um uns herum. [...] Unsere Kräfte kamen ans Ende, Brust an Brust gedrängt spürten wir unseren heißen Atem. Ich glaubte, mich nicht mehr halten zu können. Da kroch auf einmal der Zwerg Meyer von hinten an mich heran und biss mich tief ins Bein. Ich empfand einen fürchterlichen Schmerz; aber schon gab Hans dem Meyer einen Fußtritt, dass der im Erdboden völlig verschwand. Das war die Katastrophe; denn Hans hatte dadurch einen Augenblick das Gleichgewicht verloren, er stolperte und stürzte unter mir zu Boden; aber ehe ich noch auf ihm lag, sprang ich hoch, gab ihn frei. Ich fühlte mich tief beschämt. »Entschuldige« stammelte ich. Alle Lehrer und Schüler um uns waren verschwunden, es war eine Totenstille. Wir sahen uns lange erstaunt an. »Komm«, sagte Hans, und als wäre nichts vorgefallen, gingen wir in unsere Klasse und setzten uns nebeneinander auf die hinterste Bank.

Aus einem Romanfragment Bonhoeffers aus seiner Haftzeit in Tegel; DBW 7, S. 157f.

Karl Bonhoeffer: Ein Pastorendasein – fast zu schade für dich

Als Du Dich seinerzeit für die Theologie entschlossen hast, dachte ich manchmal im Stillen, dass ein stilles, unbewegtes Pastorendasein, wie ich es von meinen schwäbischen Onkeln kannte und wie es Mörike schildert, eigentlich doch fast zu schade für Dich wäre. Darin habe ich ja, was das Unbewegte anlangte, mich gröblich getäuscht. Dass eine solche Krise auch auf dem Gebiet des Kirchlichen noch möglich würde, schien mir aus meiner naturwissenschaftlichen Erziehung heraus eigentlich ausgeschlossen.

Der Vater Karl Bonhoeffer im Rückblick in einem Geburtstagsbrief vom 2. Februar 1934 an seinen Sohn Dietrich; DBW 13, S. 90

Er mit seinen siebzehn Jahren ...

Immer wieder hat Dietrich Bonhoeffer literarische Versuche unternommen, die er allerdings – von seinen Gedichten abgesehen – nicht zu Ende führte. Die folgende Passage aus einem Fragment zum Thema »Beruf« (wohl aus dem Jahr 1932) schildert eine Episode aus dem Leben eines Siebzehnjährigen. In diesem Alter hatte Dietrich die letzte (»Prima« genannte) Klasse des Gymnasiums besucht, das Abitur gemacht, seine Berufswahl getroffen und ein Studium der Theologie begonnen ...

Er wurde rot, als er eines Tages in der Prima auf die Frage seines Lehrers leise antwortete, Theologie wolle er studieren. Er war nicht einmal aufgestanden. So schnell war ihm das Wort entfahren; das überraschende Ereignis, den Blick des Lehrers und der gesamten Klasse ganz auf seine Person, nicht auf seine immer glänzende Leistung, gerichtet zu sehen, und nun auf einmal aus sich heraus reden zu sollen, verwirrte ihn. [...]

Da stand er selbst in der Mitte der Welt als der Verkündiger und Lehrer seiner Erkenntnis und seiner Ideale, jetzt mussten alle schweigend ihn hören [...]. Und er schämte sich wiederum. Denn er wusste um seine erbärmliche Eitelkeit. Wie oft hatte er schon versucht, ihrer Herr zu werden. Aber sie schlich sich heimlich immer wieder ein und nun verdarb sie ihm auch noch den Genuss dieses Augenblicks. O, er kannte sich gut, ungewöhnlich gut mit seinen 17 Jahren, er wusste Bescheid über sich und seine Schwäche und er wusste auch ebendies, dass er sich gut kannte, und durch den Wirbel dieses Wissens fiel seine tiefe Eitelkeit immer wieder erfolgreich ins Haus seiner Seele und erschreckte ihn. Es hatte ihm unvergleichlichen Eindruck gemacht, als er bei Schiller las, dass der Mensch nur einigen wenigen kleinen Schwächen absterben müsse, um göttergleich zu sein.

DBW 11, S. 369–371



»Confuxia«, das meint die Neueingetretenen der Tübinger Verbindung »Igel«, Sommersemester 1923, vordere stehende Reihe, zweiter von rechts: Dietrich Bonhoeffer.

Briefauszüge aus der Studienzeit in Tübingen

An die Eltern – Ende Mai 1923: Leider wird hier alles Essen teurer. Das Brot kostet schon 1100 Mark und meine Wurst haben leider die andern aus Versehen bis auf ein Stückchen schon aufgegessen.

Hier ist das Tennisspielen noch verhältnismäßig billig. Für das ganze Semester 5000 Mark.

7. Juni: Wenn Ihr mir noch ein bisschen Geld oder Wurst oder so was schickt, wäre mir das sehr recht; denn meine Bude und das Fechten muss ich ja auch noch zahlen.

16. August: Im Übrigen lese ich ziemlich viel, habe aber leider gemerkt, dass ich viel zu wenig mithabe, so werde ich wohl zum Pfarrer gehen und mir was borgen.

27. Oktober: Jetzt habe ich Genaues über unsre Essenspreise erfahren. Jedes Essen kostet 1 Milliarde.

3. November – An die Schwester der Großmutter: Ich bin nun hier in Tübingen mit großer Freude. Die Vorlesungen sind fast alle dieses Semester besonders verlockend auf meinem Gebiet, so dass ich fast den ganzen Tag im Kolleg sitze.

DBW 9, S. 54–60, in Auszügen

1906	Dietrich Bonhoeffer wird am 4. Februar als sechstes von acht Kindern in Breslau geboren.
1923	Nach der Schulzeit in Berlin mit 17 Jahren Abitur am Grunewald-Gymnasium.
1923–1927	Theologiestudium in Tübingen und Berlin.
1927	Erstes theologisches Examen und Promotion mit einer 1930 veröffentlichten Arbeit über die Kirche (»Sanctorum Communio« = Die Gemeinschaft der Heiligen) (siehe dazu auch S. 36).